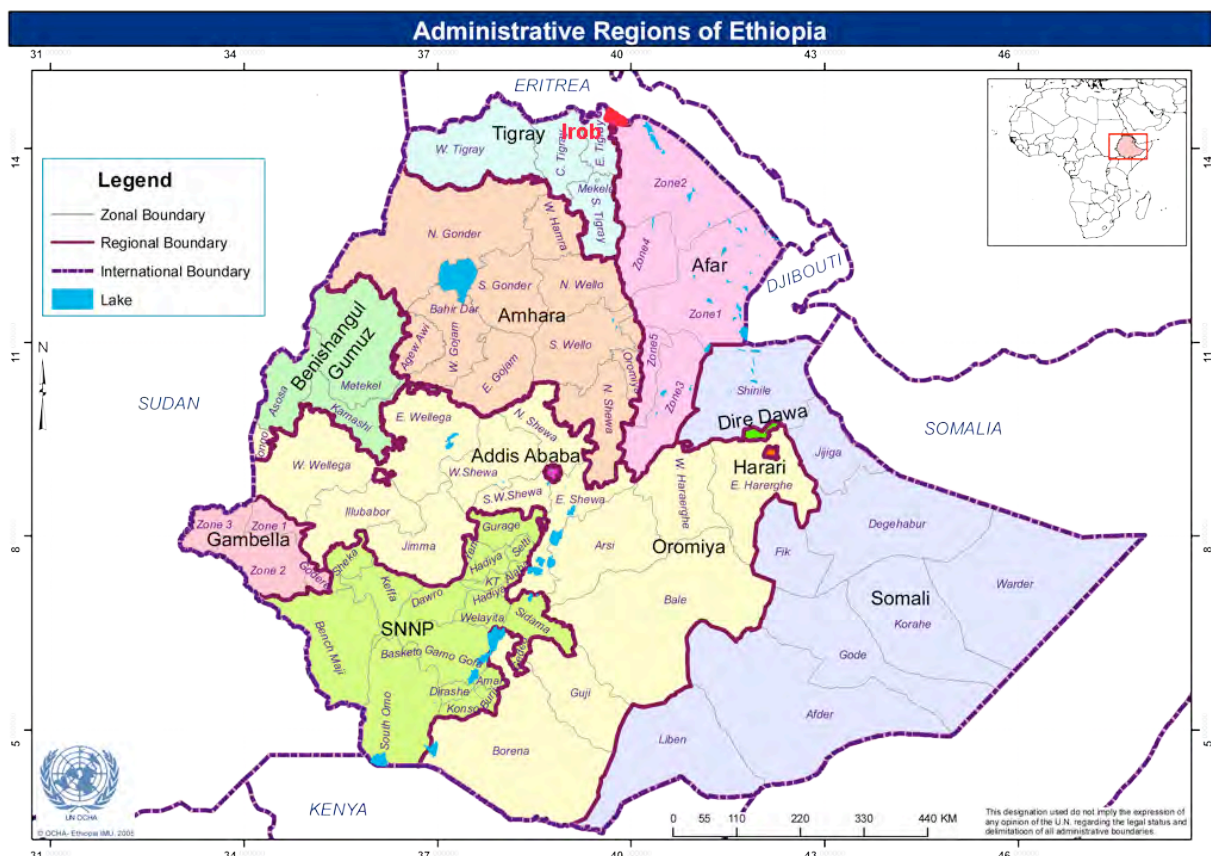


Kakteenbauern und Ziegenhirten im Irobland

1. Einleitung und geographische Lage in der Region Tigray, Agame (Eastern Zone)

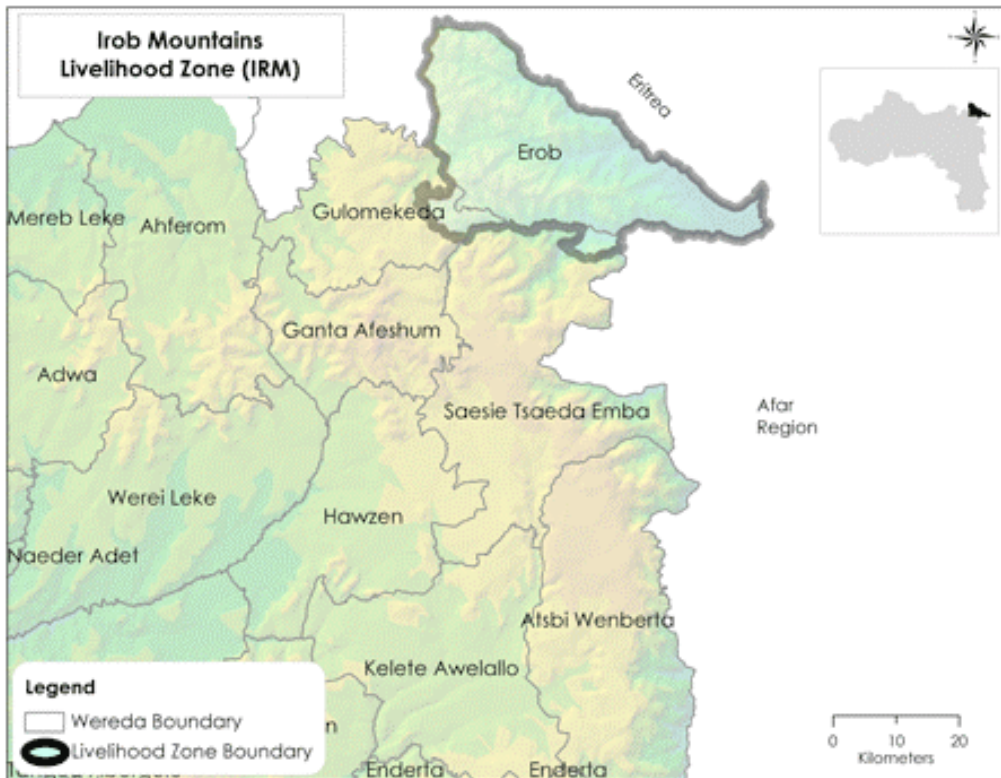
Die Irob sind eine **ethnische, sprachliche Minderheit**, welche in einer steinigen Halbwüste im Nordosten von Äthiopien leben. Das Sprach- bzw. Stammesgebiet der Irob wurde erst vor wenigen Jahren gebietsmässig und verwaltungstechnisch festgelegt. Während den früheren Jahren kannten die Halb-Nomaden keine festen Grenzen und es wurde einzig zwischen dem Kernland mit festen Behausungen und einem weiten Weidegebiet unterschieden.

Heute umfasst die Irob Woreda¹ (**Irob Distrikt**) eine Fläche von 850 km² und grenzt im Norden an Eritrea, im Osten an Eritrea und die Region Afar, im Süden an die äthiopische Woreda Sasie Tsaeda Emba und im Westen an die Woreda Gulomekada. Der Grenzverlauf mit Eritrea ist umstritten und Gegenstand einer spannungsgeladenen zwischenstaatlichen Auseinandersetzung. Die Bevölkerung besteht aus rund 30'000 Menschen.



Karte mit neuen Regionen nach Ethnien/Sprachgruppen, das Irobland (rot markiert) liegt im Nordosten von Tigray (Tigray)

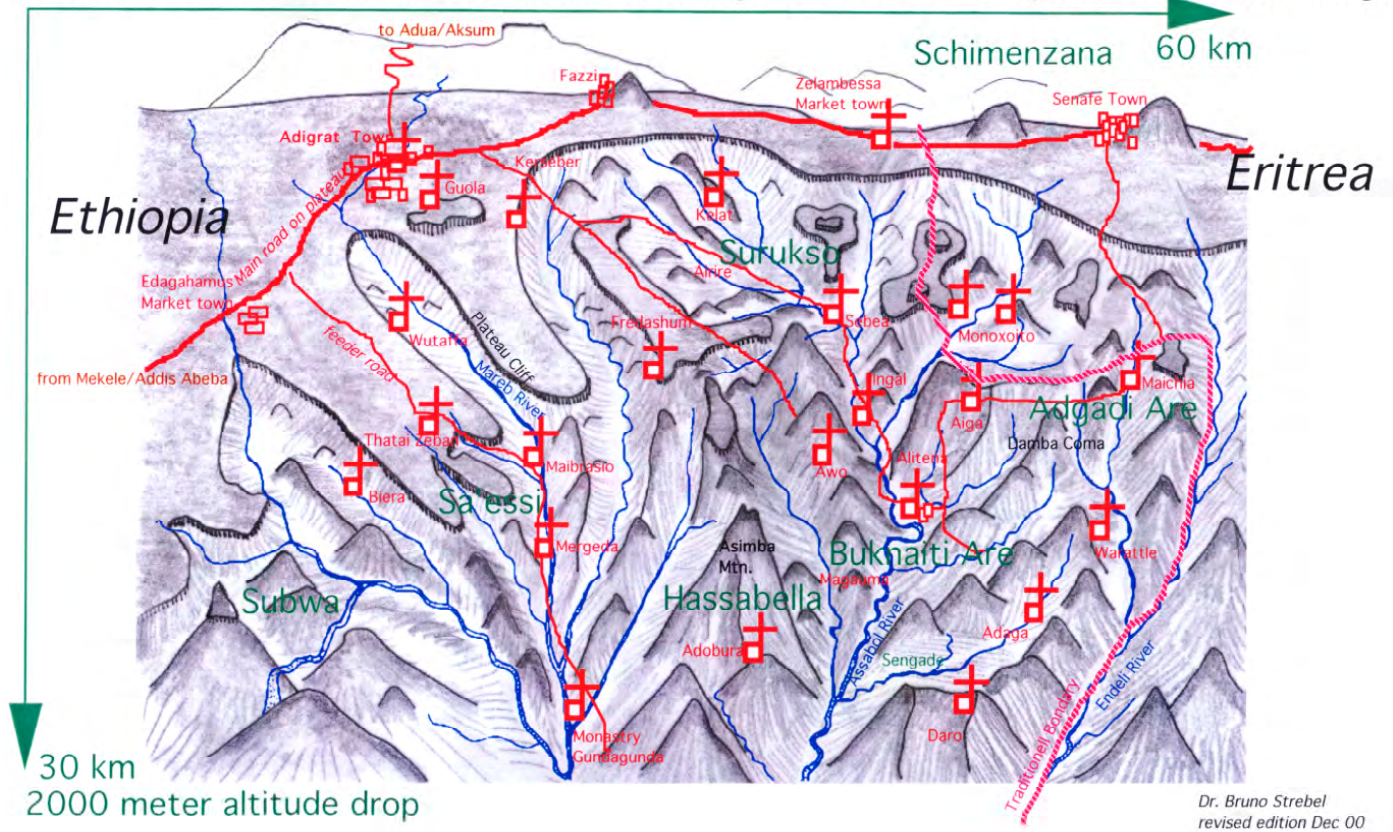
¹ Administrativ wird heute das Demokratische Bundesland Äthiopien in 12 Regionen (9 Provinzen, 3 Städte) eingeteilt. Es folgen pro Region 3 bis 6 Zonen, und danach Woredas (Distrikte), welche über eine vergleichsweise grosse Autonomie verfügen. Eine Woreda wird weiter in sechs bis zehn Tabia unterteilt.



Karte mit Woredas (Distrikten) in Nord-Ost-Tigrai

Panorama Map of Irob Woreda and Surroundings

Looking from the Red Sea towards West, facing the Eastern Escarpment of Northern Tigray



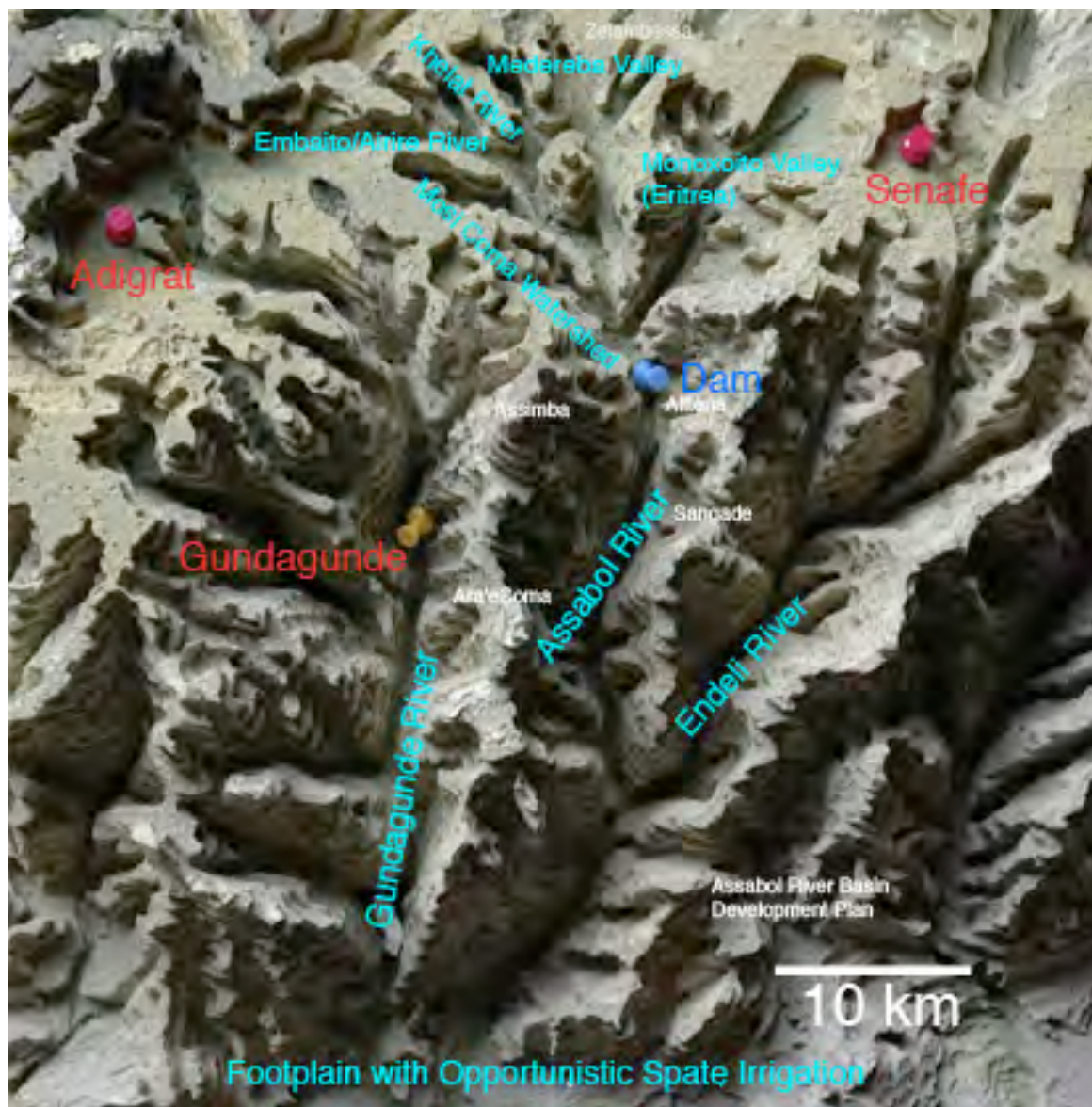
Dr. Bruno Strelbel
revised edition Dec 00

Oberes Irobland mit den drei „Häusern“, Unterstammesgebieten Adgadi, Buknaiti und Hassabella

2. Naturraum: dürregeplagte, felsige Halbwüste

Der Irob Distrikt liegt in der Ostabdachung des äthiopischen Hochlandes und somit im **Regenschatten** der Monsunregen. Niederschläge sind sporadisch, unzuverlässig und mit durchschnittlich 400 mm pro Jahr (wovon 250 mm während den Sommerregen) an der Trockengrenze des Ackerbaus. Im Gebiet herrscht Wasser- und konstanter Nahrungsmittelmangel. Nur dank den üppig wachsenden Feigenkakteen, welche für Tiere und Menschen während vielen Monaten im Jahr als Notnahrung dienen, kann der Hunger in Schranken gehalten werden.

Die Irob Woreda besteht aus wildem Bergland mit einer **grossen Taldichte** und steilen Hängen. Topografisch kann die Gegend mit dem **schweizerischen Centovalli** verglichen werden. Ebene Flächen fehlen fast gänzlich. Das Gebiet liegt in der ostorientierten Abdachung vom tigrinischen Hochplateau in Richtung Danakil Senke und anschliessendem Roten Meer. Die höchste Erhebung liegt 3'205 m über Meer, die tiefsten Täler liegen 1000 m über dem Meeresspiegel.



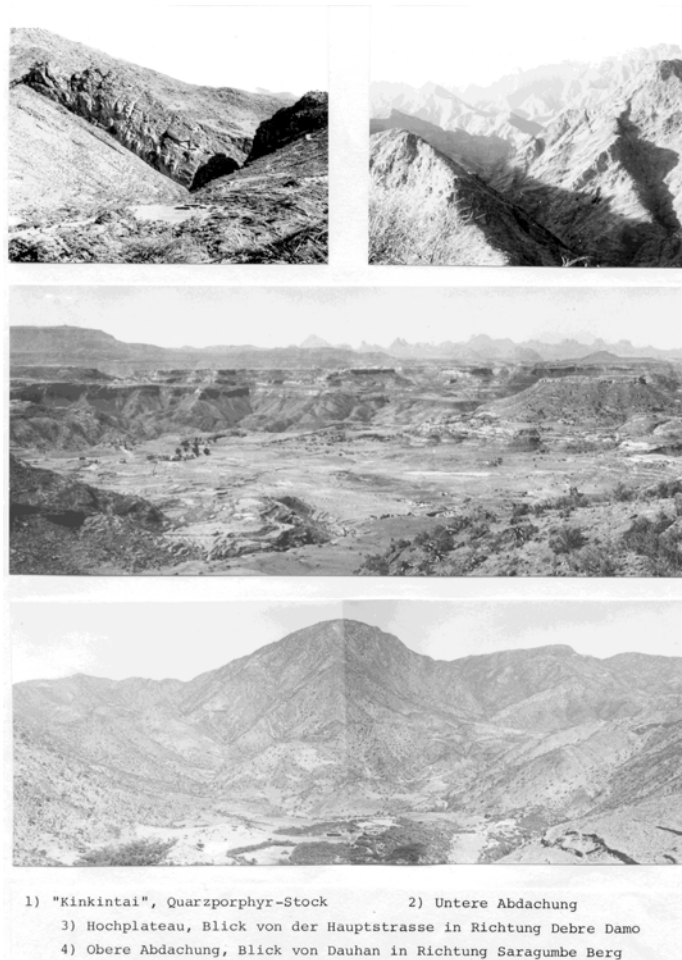
Relief der Irob Woreda mit den Einzugsgebieten der Hauptflüsse: Grenzschluchten und zentrale Entwässerungsrinne

Drei **Haupthöhenstufen** können unterschieden werden:

Die **Quoro** liegt zwischen 2'400 m und 3'200 m über Meer und nimmt rund 15% der Fläche ein. Der mittlere Jahresniederschlag beträgt 600 mm (600 Liter Regen pro m²). Die natürliche Vegetation besteht vorab aus Ölbaum-Baumwachholder-Wäldern. Diese Höhenstufe eignet sich für den Ackerbau und ist somit am dichtesten besiedelt.

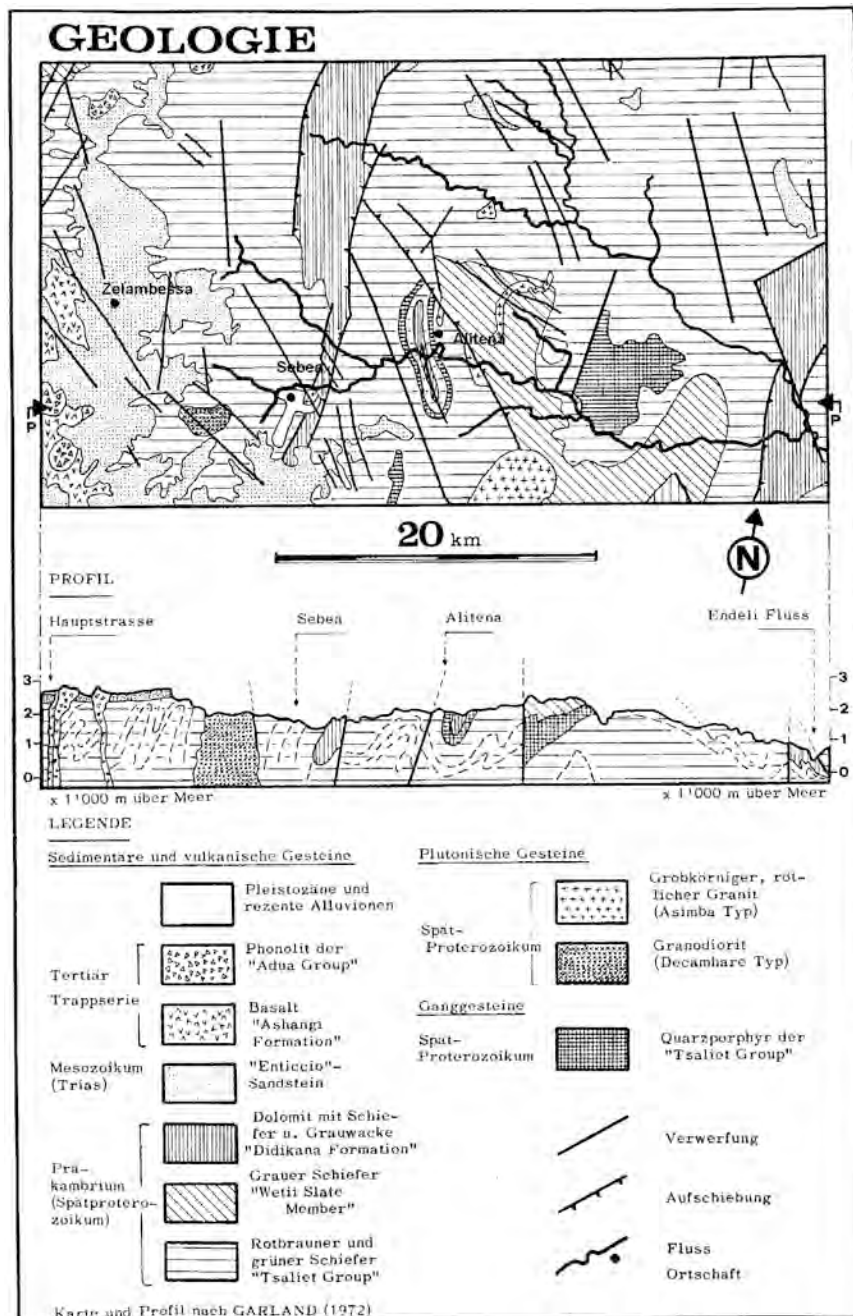
Als **Dag'a** wird das Gebiet zwischen 1'500 und 2'400 m über dem Meeresspiegel bezeichnet. 30% der Woreda liegen in dieser Stufe. Die Jahresmittel können bei den Niederschlägen auf 400 mm und bei den Temperaturen auf 20°C geschätzt werden. Sukkulente Euphorbien-Gehölze mit Akazien bilden vorwiegend die natürliche Vegetation. Das Gebiet ist ebenfalls dicht besiedelt, obwohl der Ackerbau (Regenfeldbau ohne Bewässerung) an die Trockengrenze stösst.

Von der **Sarha** werden die tieferen und heissen Lagen eingenommen. Die Niederschläge nehmen ab und die Temperaturen zu. Die Vegetation ist spärlich und besteht vor allem aus Myrren-Trockengehölzen. Die Tieflagen werden kaum besiedelt und nur sporadisch als Weidegründe genutzt.



Geologisch liegt ein Grossteil des Gebietes im **Afrikanischen Grundsockels**, welcher in der Frühzeit der geologischen Zeitrechnung entstanden ist (Prä-Kambrium). Es handelt sich um stark überprägte und mehrfach umgefaltete und

vielfältige Schiefer, Marmorschiefer, Granite, und jüngere Stöcke aus Quarzporphyr. Häufig sind auch mächtige Quarzbänder. Auf den Berglagen im Westen treten auch mesozoische Gesteinsschichten aus Sandstein und Basalergüsse der Trappserie (Tertiär) auf.



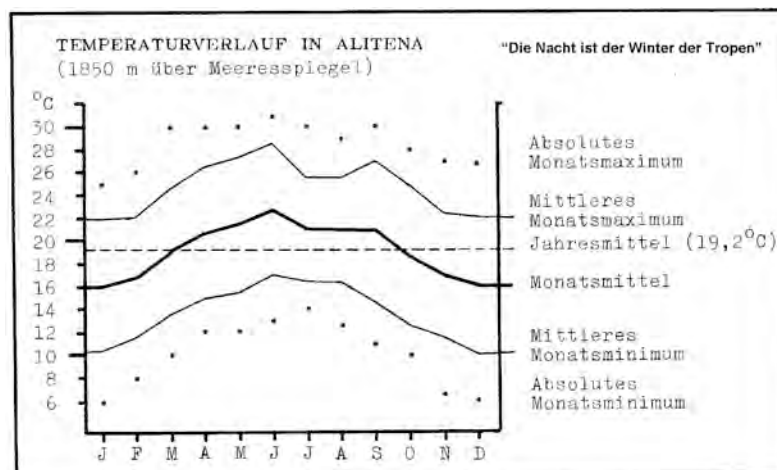
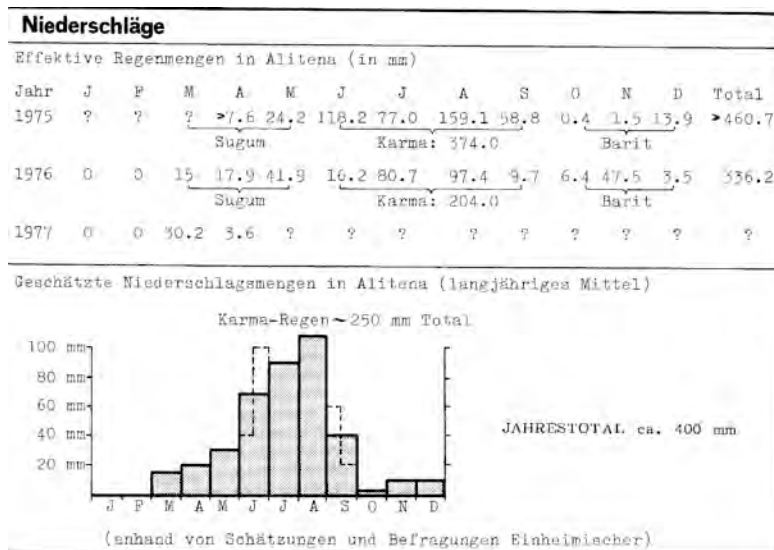
Die Gesteinsschichten liegen wie ein Mikadospiel in sehr unterschiedlichen Lagen, wobei sich bei Steillagen an der Oberfläche bizarre **Steinköpfe** bilden, welche die Landschaft mit vielen Zacken zieren.

Das Gebiet wird im Süden durch den tief eingeschnittenen Gundagunde Fluss² und im Norden durch die Endeli-Schlucht begrenzt. Im Zentrum entwässert der Assabol-

² Flusstäler besitzen im Gebiet grundsätzlich keine Namen, bzw. hat jeder Abschnitt aber nicht das ganze Tal einen Namen. Dieser Umstand hat während der italienischen Kolonisation und dem Grenzkonflikt mit Eritrea zu vielfältigen Verwirrungen geführt.

Fluss, der wie alle Flüsse im Gebiet nur über sehr kurze Zeiten **Flutwasser** ableitet, und sonst weitgehend trocken liegt. Zwischen den Fluttälern ziehen zwei mächtige Bergmassive von Westen nach Osten. Im Süden das Me'abino-Enduffe-Assimba Massiv, im Norden die etwas tiefere Saragumbe-Aiga-Dambakoma Kette. Das Assimba Massiv steigt über 3'200 m an (genaue Höhe unsicher) und besteht aus rotem Granit. Der Assimba besitzt als früherer Zufluchtsort von Regierungsgegnern und Befreiungsbewegungen in ganz Äthiopien legendäre Bedeutung. Einzelne Spitzen dürften noch nie bestiegen worden sein.

Auf den mittleren und oberen Höhenlagen ist das **Klima sehr angenehm und trocken**. Während es bei den Temperaturen grosse Tag-Nacht Schwankungen gibt, ist der Jahresgang wegen der tropischen Lage sehr ausgeglichen. Jahreszeiten entstehen jedoch auf Grund der Regenzeit, welche während dem europäischen Sommer einsetzt (Juni bis August). Während und einige Monate nach der Regenzeit ist die Landschaft von einem lieblichen Grün überzogen, welches graduell in die braun und grau dominierten Farben der Felsflächen übergeht. Ab März kann es heiss und staubig werden, bis einzelne Frühlingsregen Abhilfe schaffen. Reisen in die Irob Woreda sind während dem ganzen Jahr klimatisch angenehm. Allerdings ist immer auf guten Sonnenschutz zu achten.



Die Klimamessungen aus den Jahren 1975/1976 sind wohl die zuverlässigsten Daten über das Irobland

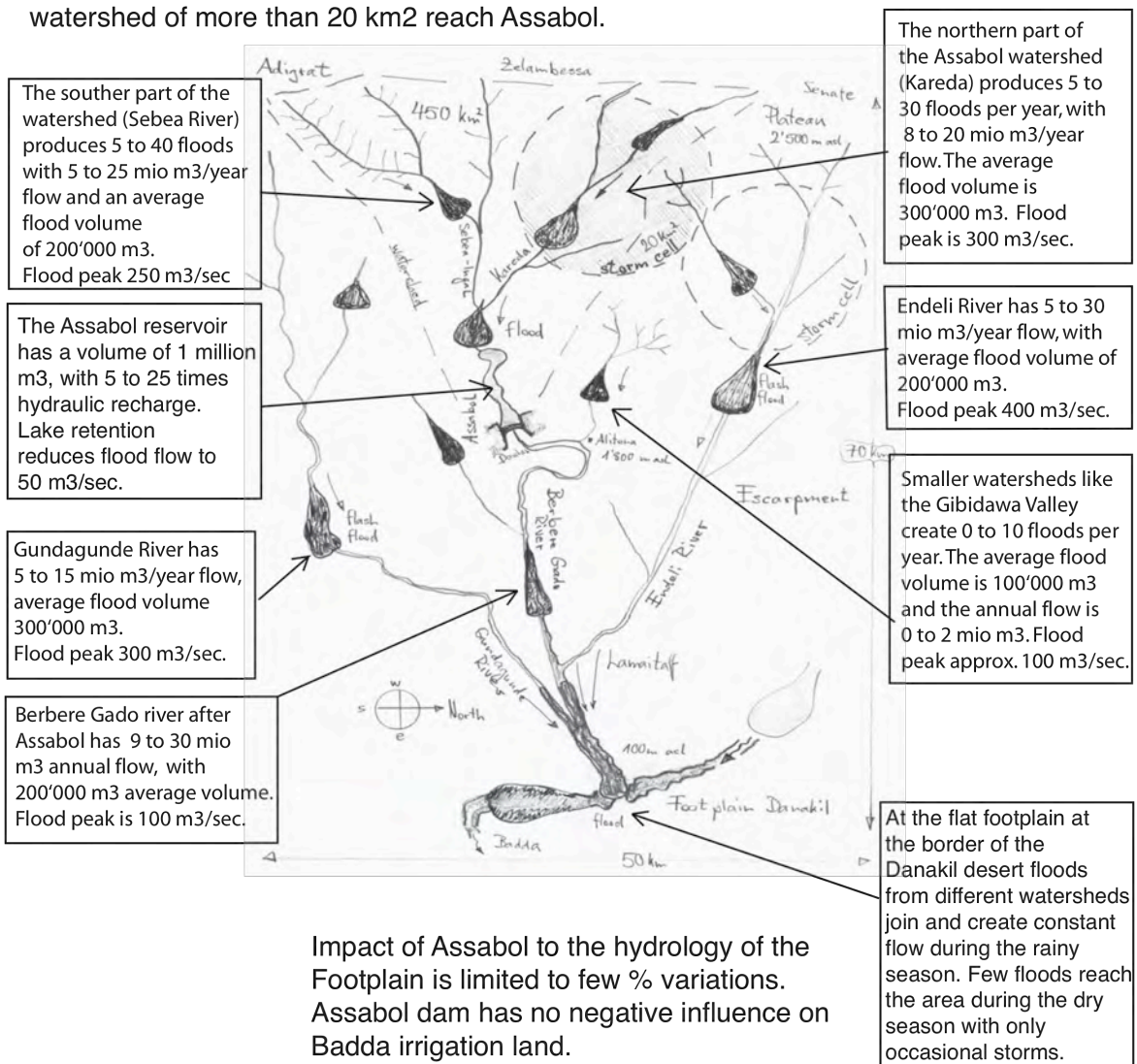
Flash Floods Prone Hydrology of Irob Woreda

Impact and Hydraulic Function of Assabol Dam

(90% of river flow in form of few hours long floods)

Flash floods cascading down the main drainage channels of the escarpment have a flow duration of less than 10 hours. After, the river dry up or the flow is reduced to a small rivulet. The floods contain high loads of mostly fine sediments (Silt with 4 to 8 % of weight).

Only rainfall higher than 15 mm per hour create run-off. Surface flow of water fills first all the man-made retention ponds of the landscape, until it is rushing down and joining with other floods in the main river. Only well fed floods from intensive storm rain in a sub-watershed of more than 20 km² reach Assabol.



Strebel, May 2008

Diese Abbildung mit Abflussschätzungen zeigt die grosse Regenabhängigkeit der Fliessgewässer auf: Abfluss gibt es nur schwallartig während Starkregen.

3. Bevölkerung: Ziegenhirten und Kakteenbauern

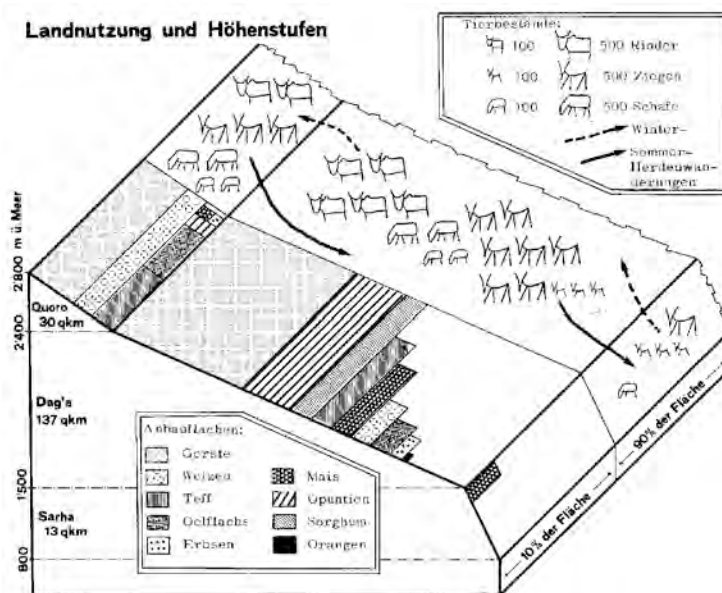
Die Bevölkerung von rund 30'000 Menschen besteht vorwiegend aus **Irob-Saho**, welche eine eigene Sprache sprechen und eine eigene Identität besitzen. Weitere Shaho Völker leben in der nördlichen Hochland-Abdachung in Eritrea. Allerdings beschränkt sich die Verwandtschaft auf eine gemeinsame Sprachgruppe. Es gibt keinerlei kulturellen Zusammenhang. Die Sprache ist ost-kuschitisch und mit dem Afar und dem Orominia verwandt.



Die Irob unterteilen sich in drei Untergruppen (sogenannte Häuser). Die Adgadi, Buknaiti und Hassabella. Die Buknaiti wurden Mitte des 19. Jahrhunderts von französischen Missionaren kollektiv konvertiert. Sie bilden heute eine römisch-katholische Religionsgemeinschaft, die in ganz Äthiopien einmalig ist. Wegen diesem Umstand verfügen die Buknaiti-Irob über eine überdurchschnittlich **gute Schulbildung** und bildeten lange die intellektuelle Elite von ganz Nordäthiopien. Auch im Ausland (insbesondere USA) sind sie überdurchschnittlich vertreten. Die Adgadi-Irob leben im Norden auf den Hochlagen und sind äthiopisch-orthodoxe Christen. Die Hassabella-Irob in den südöstlichen Tieflagen sind häufig Muslime.

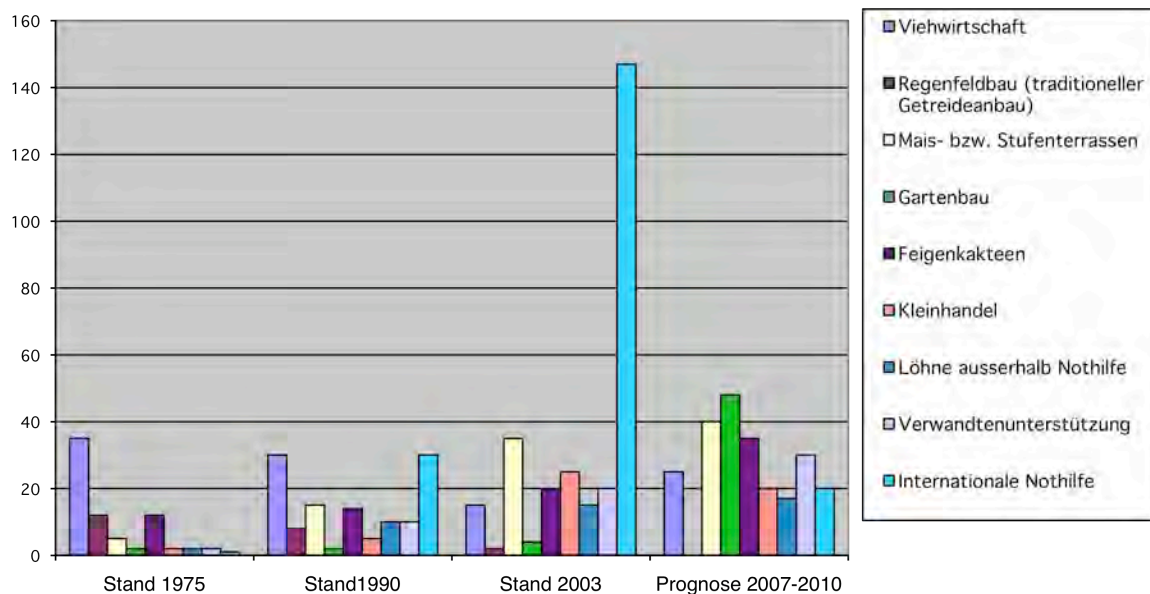
Die Irob sind **ehemalige Nomaden** und betreiben erst seit 150 Jahren **Ackerbau**. Die Distrikfläche beträgt 850 km², wobei nur 1.5% der Fläche mit den heutigen Anbaumethoden kultiviert werden können. Die Hauptfläche besteht aus dornenbestandenen Felshängen und teilweise Kakteenfeldern. Die Ausstattung mit natürlichen Ressourcen ist äusserst bescheiden. Wegen dem saisonalen Wassermangel bestehen grosse Engpässe in der Versorgung mit Biomasse. Es mangelt an Nahrung, Futter für Tiere und an Brennmaterialien. Einzig die Steine bieten einen Überfluss.

Die 1'300 Hektaren Ackerland müssen 30'000 Menschen ernähren. Dies ergibt pro Kopf 450 m², bzw. eine durchschnittliche Betriebsfläche von 0.18 Hektaren. Die eine Hälfte des Ackerlandes wird im Regenfeldbau genutzt, die andere Hälfte wird flutbewässert und besteht aus künstlich geschaffenen Flächen (Schwemmböden) hinter Steinmauern (Check Dams). Seit fünfzig Jahren gewinnen die Irob mit grossen



Landnutzung 1975

Einkommensentwicklung der Irob pro Kopf und Jahr in CH-Franken





16) "Bolo"-Höhlenwohnung (Waratle) 17) Im Innern eines Rechteckhauses
 18) Alitena-Zentrum (Häuser m.Kakteengärten) 19) Improvisierter Schulunterricht
 20) Strasse nach Alitena 21) Strassenbau unter Leitung von Abba Johannes W.-G.

Haustypen und soziale Aktivitäten 1975

Steinbauten und riesigem Arbeitseinsatz neues Ackerland. Dank den **Stufenterrassenbauten** (im Rahmen vom ADDA-Projekt und Privatinitiativen) konnten im Gebiet 500 ha flutbewässertes Neuland geschaffen werden. Dabei ergeben die neuen Landwirtschaftsressourcen pro Kopf knapp 200 m² zusätzliches Produktionsgebiet, auf dem dank Flutbewässerung und hoher Fruchtbarkeit der Schwemmböden jedoch 50% der jährlichen Getreideernte produziert werden. In Trockenjahren werfen einzig diese Felder einen Ertrag ab.

Das **Einkommen der Bevölkerung** ist auch im äthiopischen Vergleich sehr bescheiden und beschränkt sich auf 70 CHF pro Kopf und Jahr aus der Urproduktion und Kleinhandel und ergänzender Hilfeleistung von 40 bis 150 CHF pro Person durch Hilfsprojekte und Verwandtenunterstützung (Einzelheiten siehe Abbildung Seite 9). Die im Regenfeldbau nutzbaren Ackerflächen sind sehr klein. Die Ernteerträge an Brotgetreide betragen 100 bis 300 Kilogramm. Damit können sich die Familien nur während ein bis drei Monaten im Jahr ernähren

Wichtige Überlebensnahrung sind die **Feigenkakteen** (*Opuntia ficus-indica*), welche im Irobland wild und kultiviert in grossen Mengen wachsen und grosse Flächen einnehmen. Die ursprünglich amerikanische Pflanze soll zur Zeit der französischen Missionare über das Mittelmeergebiet nach Äthiopien eingeführt worden sein und hat sich weit verbreitet. Es gibt eine Vielzahl von Sorten, die eigene Namen tragen. Die

Früchte wachsen während und nach der Regenzeit und bilden für viele Leute während Monaten die einzige Nahrungsquelle. Obwohl auch die „Blätter“ (Triebe, Kladonen) für den menschlichen Verzehr geeignet wären, werden sie aus kulturellen Gründen den Tieren vorenthalten.

Die Zeburinder und andere Haustiere werden ganzjährig mit **Kaktus-Trieben** zu- oder durchgefüttert. Dabei werden die Triebe über einem Feuer von den Stacheln befreit (Absengen) und in Streifen geschnitten. Ergänzt mit Raufutter ergeben sie ein wichtiges Futter und ermöglichen erst die Haltung der grossen Viehbestände.



Kakteen und Ernte der Früchte (Bild Pia Zanetti)

Die **Landbesitzfrage** ist zur Zeit brennend. In Äthiopien gehört der Boden grundsätzlich wie Luft und Wasser dem Staat (d.h. der Allgemeinheit) und wird den Bauern für eine befristete Periode zur Nutzung überlassen (üblich waren 7-jährige Rotationen). Weil im Irob-Distrikt die letzte Landverteilung 20 Jahre zurückliegt und eine Neuzuteilung wegen der kleinen Äcker als nicht praktikabel betrachtet wird, besitzen gegenwärtig 30% der vorwiegend jungen Familien kein Land. Bei den neugeschaffenen Stufenterrassen bleibt das Nutzungsrecht allerdings andauernd. Das Landrecht wird zur Zeit in Kreisen der Regierung und internationalen Organisationen kontravers diskutiert. Eine eigentliche Privatisierung ist im heutigen Kontext kaum zu erwarten. Das Spannungsfeld liegt zwischen Vermeidung einer Landlosengesellschaft und den notwendigen Anreizen für vermehrte Investitionen und Bodenschutzmassnahmen. Die Landhoheit des Staates ist unumstritten und wird von einer Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert.

Während die tierische Produktion (**Honig, Milch, Fleisch** von Ziegen, Schafen und Rindern) in früheren Jahren rund zwei Drittel des Betriebseinkommen ausmachte, sind infolge der graduellen Verknappung von Weideland (Bevölkerungswachstum von 3,6%) und den direkten Verlusten während der eritreischen Besatzung (1998-2000) die Tierbestände in den meisten Familien sehr geschrumpft. Der frühere Reichtum der Irob - Milch, Butter und Honig - ist der Veränderungsdynamik zum Opfer gefallen. Zur Zeit lebt die Bevölkerung phasenweise bis zu 80% von der internationalen Nahrungsmittelhilfe.



Honigwein; Vorrat anlässlich Einweihung Assabol Staumauer (Bild Marisa Zürcher)

Der weisse, in flüssigem Zustand **glasklare Honig** der Irob ist in ganz Äthiopien bekannt und erzielt auf dem Markt hohe Preise. Die Produktion des „Wüstenhonigs“ ist jedoch bescheiden und anspruchsvoll. In Dürre Jahren fallen die Erträge sehr bescheiden aus.

In der Tierhaltung wird weiterhin eine **Wanderwirtschaft** betrieben, häufig als „tropikale Transhumanz“ bezeichnet. Dabei gibt es verschiedene Formen von saisonalen Tierwanderungen und häufig werden Tierbestände auch von volksfremden Wanderhirten (Massa) der Tieflagen betreut. Ein wichtiges Weidegebiet ist dabei die Ebene von Sangade, die fünf Wanderstunden von Alitena entfernt liegt und traditionell einzig der Weidehaltung dient. Die Bestockung dieser Weide (Allmend) folgt dabei festen Regeln.



Herde mit Ziegen und Haarschafen

Bewässerungs-Landbau hat im Gebiet wenig Tradition, obwohl bereits die französischen Missionare im 19. Jahrhundert im Dorf Alitena erste Wein-, Gemüse- und Fruchtgärten anlegten und das Orthodoxe Kloster in Gundagunde sowie einige Bauernfamilien von bewässerten Gärten leben und Bananen, Orangen und Zwiebeln, Karotten, Tomaten und Kartoffeln produzieren. Es gibt einzelne Bauern, die allein mit Zwiebelanbau pro Ernte 1'000 CHF verdienen und dadurch ihr Haushaltbudget massiv verbessern und investitionsfähig werden. Zur Zeit ist aus Gründen einer breiten Regierungspropaganda und wegen den günstigen Verkaufsmöglichkeiten an Militärtruppen entlang der Grenze eine starke Ausweitung von kleinen bewässerten Gärten zu beobachten. Das Wasser des neuen Assabol-Stausees wird vorwiegend für die Gartenbewässerung genutzt.

Das **Bevölkerungswachstum** ist mit 3.6% sehr hoch und typisch für ein Armenhaus. Die Abwanderung hat allerdings während den vergangenen 12 Jahren das generative Wachstum gar überschritten. Eine junge Elite verfügt dank der Präsenz der katholischen Kirche über eine sehr gute Schulbildung und sucht ihr Glück in den äthiopischen Geschäftszentren (Adigrat, Makalle, Addis Abeba, Südäthiopien), im Sudan, in Saudi-Arabien, den Golfstaaten, den USA und in Europa.

Obwohl in alten Volksgeschichten immer wieder Sagen von Milchschwemme und grossen Herden auftauchen, muss vermutet werden, dass die Irob seit der Einwanderung ins Gebiet vor rund 700 Jahren bis zur Zeit der Sesshaftigkeit (zirka 1860) regelmässigen Hungersnöten ausgesetzt waren. Während Tierseuchen und Dürreperioden ist wohl **regelmässig ein Teil der Bevölkerung verhungert**. Der harte Überlebenskampf in der Halbwüste hat bis zum Aufkommen der ersten internationalen Nothilfe im Jahre 1974 regelmässig seine Opfer gefordert und das Wachstum der Menschen auf das Angebot der Landschaft zurechtgestutzt.



Stufenterrassen (Check dams) mit Flutbewässerung während Regenschauer



Alahkolo Staumauer (Check dam) in Awo mit Maisfeld, erbaut 1976

Das Volk der Irob ist demokratisch und egalitär, jedoch strengen **Clanregelungen** unterworfen. Der Clan (es gibt rund 30 unter den 30'000 Menschen) und die Grossfamilien halten strikte zusammen, und teilen in der Not mit allen Angehörigen. Bei vielen Menschen steht Grosszügigkeit vor Handelsinteressen. Das Aufkommen des „Homo economicus“ trifft in der Stammeskultur auf geringe Begeisterung.

Die Irob sind sehr **gastfreundliche und tolerante Menschen**, die neben eigenen Gebräuchen auch sehr viele Verhalten (z.B. Hochzeitsfeiern) von den Tigrinern des Hochlandes übernommen haben. Da die meist von Verwandten arrangierten Hochzeiten nur mit Partnern ohne Blutsverwandschaft möglich sind, findet notgedrungen eine starke Vermischung mit den Hochländern statt. **Beerdigungen** sind wichtige Momente einer Freundschaftsbezeugung. Eine Teilnahme ist praktisch obligatorisch und häufig finden sich tausend oder mehr Trauergäste ein. Jeder Irob kennt seine Stammesgeschichte bestens, und kann seine Ahnenreihe über viele Generationen zurück auswendig. Irob sind auch begabte Geschichtenerzähler und können sich stolz in Pose setzen. Zur Unterhaltung werden neben Reden auch improvisierte Singsang-Geschichten mit vielen Wortspielen verwendet. Der Austausch von Neuigkeiten erfolgt über die Verbreitung von **Rufmeldungen** von Hügel zu Hügel. Meldungen über Todesfälle, Gefahren (z.B. Krieg, Hochwasser) und Versammlungen erreichen in wenigen Stunden das ganze Stammesgebiet.

Ausgiebiges Essen kompensiert an Festtagen die Einfachheit von normalen Zeiten. Das Schlachten von Ziegen oder Schafen krönt jeden wichtigen Anlass. Das traditionelle Barbecue wird *Sola* genannt, und die Zubereitung und das Braten des Fleisches folgt festen Regeln. Typisch ist dabei auch die Herstellung von Würsten aus Magenteilen und Därmen. Meist werden dabei Innereien dem Muskelfleisch vorgezogen. Honigwein und hausgemachtes Gersten- oder Hirsenbier runden ein Essgelage ab.



Das Wassertragen belastet Frauen schwer (Bild Pia Zanetti)

Die Irob wohnen traditionell in **Streusiedlung auf Einzelhöfen**. Die recht grosszügigen Gebäude mit integriertem Stall werden aus Natursteinmauern ohne Mörtel gebaut. Dächer werden als flache Erddächer angelegt, wobei seit zwanzig Jahren auch das Wellblech bevorzugte Verwendung findet und zum Prestige der Besitzer beiträgt. Bevorzugte Wohnlagen bilden Bergrücken und Kuppen, von denen die gute Aussicht das Überwachen der Herden erleichtert. Auch ein Schutz vor Feinden dürfte die Kuppenlage gefördert haben. Für die Wasserversorgung sind diese Lagen allerdings sehr ungünstig. Frauen und Mädchen verbringen pro Tag

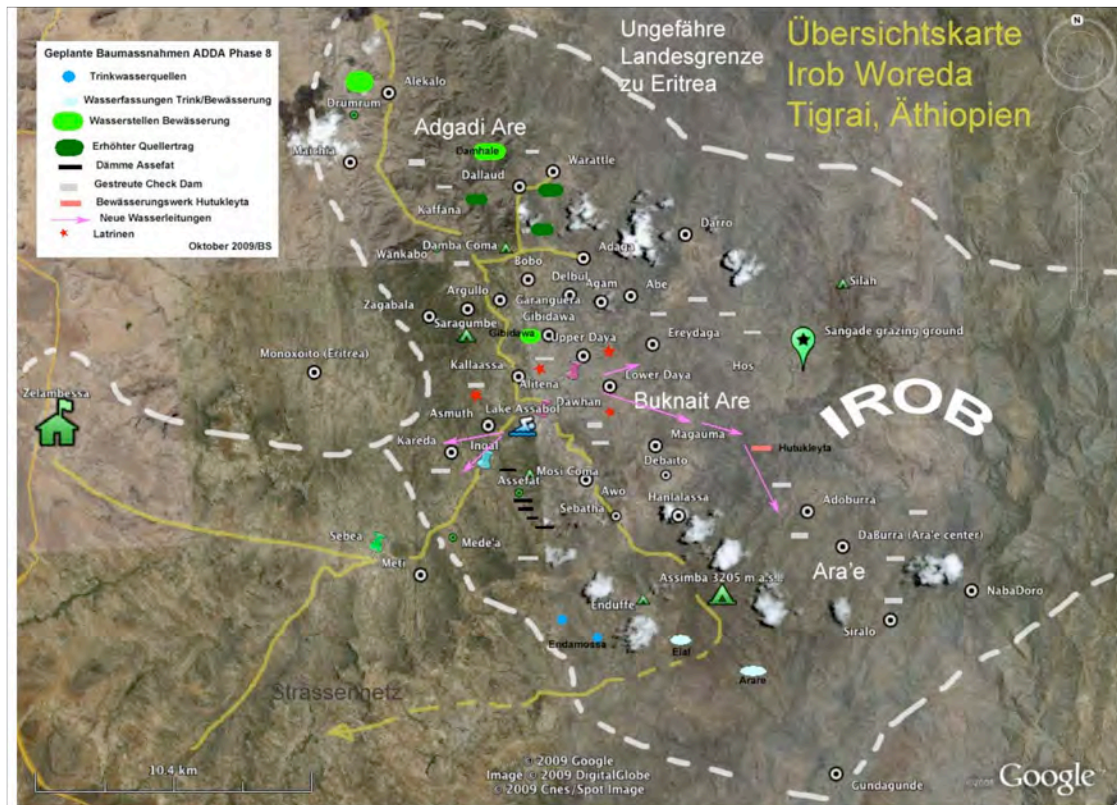
viele mühsame Stunden, um Wasser aus Löchern und Brunnen entlang der Haupttäler zum Haus zu schleppen.



Typisches Gehöft in Magauma (Bild Pia Zanetti)

Eine eigentliche **Infrastruktur** ist im Gebiet erst im Laufe der vergangenen vierzig Jahren entstanden. Das ADDA Projekt (Adigrat Diocesan Development Action, implementiert durch die lokale, katholische Kirche mit Unterstützung durch Caritas Schweiz und ihre europäischen Partner), andere Projekte und Aktivitäten der Regierung (inkl. Militär) haben ein gutes Netz an Erdstrassen und Fusswegen erbaut. Heute darf das westliche Hochland als relativ gut erschlossen betrachtet werden. Zudem entstanden rund zweihundert künstliche Wasserstellen, meist handgegrabene Schachtbrunnen und gebohrte Tiefbrunnen, teilweise auch Quelfassungen und Staubecken. Das Zentrum (Alitena und Dawhan) wird neuerdings auch mit elektrischem Strom versorgt.

Eine neue Entwicklung ist auch das **Heranwachsen von kleinen Handelszentren**. Das alte Zentrum von Alitena geht auf die französischen Missionare aus dem Jahre 1846 zurück. Erst 10 Jahre alt sind das neue Verwaltungstädtchen Dawhan und die Ansammlungen von Verkaufsgeschäften um Kirchen und Schulhäusern in Alekalo, Waratle, Ingal, Ilal und Daburra. In diesen Zentren gibt es auch einfache Restaurants und teilweise auch primitive Übernachtungsmöglichkeiten.

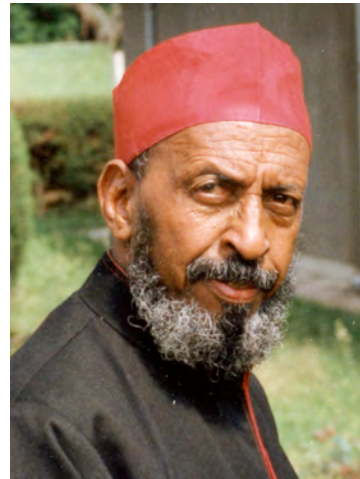


Satellitenkarte mit aktuellem Strassennetz und den wichtigsten Ortschaften

4. Entwicklungen und Geschichte: vom Nomadentum zur Gegenwart

Volkslegenden über die **Herkunft der Irob** sind teilweise sehr widersprüchlich. Die Einwanderung oder vielmehr der Rückzug vom Hochland in die Bergwelt der Abdachung soll vor rund 700 Jahren stattgefunden haben. Die Irob sind traditionell Wanderhirten und haben auf ihren Wanderungen auch Handel und teilweise wohl auch Viehraub betrieben. Im Gefolge der Bevölkerungszunahme im nördlichen Abessinien mussten sie sich graduell in ihr Gebiet zwischen Hochland und Danakil-Senke in die Gebirgsabdachung zurückziehen.

Das Sammeln von Wildhonig und nomadische Tierhaltung war lange Zeit ihre Wirtschaftsweise. Erst nach Ankunft der französischen Missionare im Jahre 1846, fanden erste Versuche im Ackerbau statt. Die Missionare versteckten sich damals wegen ihrer Verfolgung durch die Orthodoxe Kirche bei den Irob in der abgelegenen Bergwelt. Auch in späteren Jahren bot das Gebiet vielen **Verfolgten Unterschlupf**. Nach dem Sturz des letzten Kaisers (1974) haben sich im Irobland drei rivalisierende Befreiungsbewegungen verschanzt. Die Geschichte der abgelegenen Gebirgswüste ist geprägt durch die Unwirtlichkeit und den Verfolgungsschutz der zerklüfteten Gebirgsmassive. Lange Zeit galt das Gebiet als autonomes Stammesgebiet, welches den äthiopischen Kaisern einzig mit einem Topf Honig und etwas Viehhabe alljährlich Tribut zollen musste.

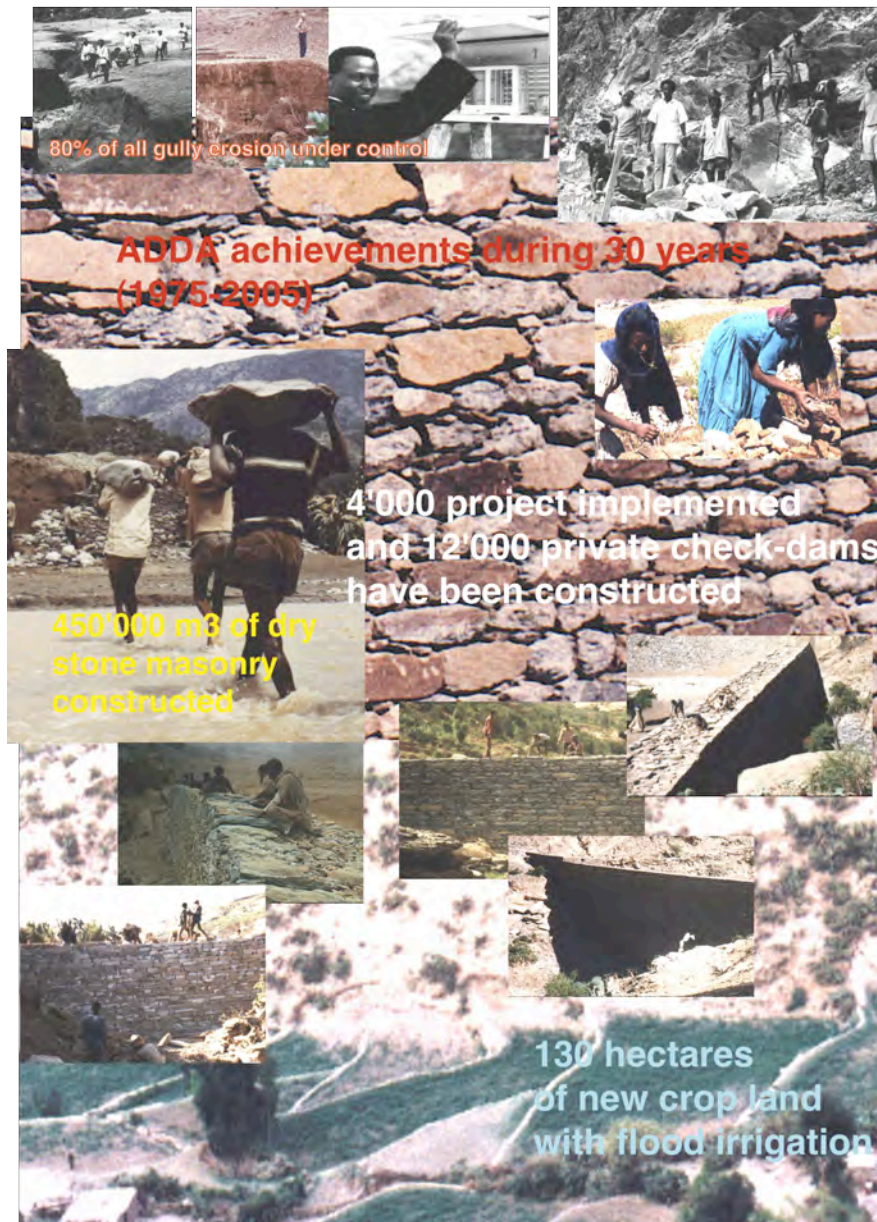


Der heilig gesprochene, erste Missionar Justin De Jacobis (1800-1860) stammt aus Süditalien und hat viele Jahre in Alitena gewirkt. Rechts Bischof Johannes Woldegiorgis. Er ist einer der bekanntesten Irob und hat viele Jahre in Alitena engagiert als Pfarrer, Lehrer und Entwicklungshelfer gearbeitet. Er verstarb 2002 als Bischof im Süden (Meki) Äthiopiens.

Die **Missionare vom Lazaristen-Orden** sind dem Volk der Irob seit 1946 bis zur italienischen Besetzung im Jahre 1937 treu geblieben. In und um die Kirche von Alitena sind rund ein Dutzend italienischer, französischer und holländischer Missionare begraben. Ihr Wirken in der Volksbildung hat zahlreiche Spuren hinterlassen. Die Irob erhielten die erste moderne Bildung in ganz Äthiopien und haben mit einer grossen Zahl von Priestern, Ordensfrauen und Akademikern im ganzen Lande zur Modernisierung beigetragen.

Wegen der Abgeschlossenheit und der **fehlenden Ressourcenausstattung** konnten sich die Irob jedoch sozio-ökonomisch nur bescheiden entwickeln. Das Gebiet bleibt weiterhin ein Armenhaus und die Menschen überleben nur dank Verwandtenunterstützung. Der Ackerbau auf der Basis von Regenspenden (Regenfeldbau) hat sich seit der Initiative der Missionare graduell ausgeweitet. Diese Landnutzung bewährte sich allerdings sehr schlecht, da mit häufigen oder gar regelmässigen Dürren zu rechnen ist. Als indigene Innovation hat die Anlage von **flutbewässerten Stufenterrassen** während den 1940er Jahren stattgefunden. Dabei wurden in Felstälern Trockenmauer-Sperren errichtet, welche abfliessendes Regenwasser und den transportierten Boden zurückhielten. Es entstanden kleine, tiefgründige Felder, die während Starkregen überschwemmt und tief durchtränkt werden. Diese Methode erlaubte erstmals einen erfolgreichen Ackerbau. Die Irob haben mit dieser arbeitsaufwendigen Massnahme die pflanzliche Produktion in der sonstigen Felswüste massiv verbessert.

1974 fand in Nordäthiopien eine der **regelmässigen Hungersnot** statt. Erstmals engagierte sich dabei die internationale Gemeinschaft in der Nothilfe. Durchreisende Vertreter der Caritas Schweiz wurden damals vom engagierten Pfarrer von Alitena, Abba Johannes Woldegiorgis, um Unterstützung angegangen. Er bat das Hilfswerk um Unterstützung beim Bau eines Staudammes in der Felsenge des Assabol.



Einige Eindrücke von den Aktivitäten des ADDA Projektes

Im Gefolge wurde die „Adigrat Diocesan Development Action“ (ADDA) eingeleitet. Als Alternative zum technisch anspruchsvollen Staudamm wurde ein breit angelegtes Boden- und Wasserkonservierungsprogramm gestartet, welches bis heute ohne grössere Unterbrüche weitergeführt wird. Dieses Projekt hat den Bau von flutbewässerten Stufenterrassen weiter voran getrieben und mit den ersten Werkzeugen aus Eisen und technischen Verbesserungen unterstützt. Seit diesem Zeitpunkt wurden rund 10'000 Steindämme erstellt und Steine vom Volumen der Cheops Pyramide verlegt. Ergänzend wurden viele Trinkwasserstellen erbaut, Hangterrassierungen angelegt und Aufforstungen durchgeführt. Dank der Schaffung von bezahlten Arbeitsstellen konnten die Irob ein bescheidenes Zusatzeinkommen verdienen und sich von der Hungersnot befreien. Neben den Massnahmen im Bereich der Wasserrückhaltung wurden auch viele Kilometer Gebirgsstrassen und Fusspfade gebaut. Auch eine ganze Reihe von Pilotvorhaben (z.B. Kakteenverwertung) fanden statt. Im November 2008 konnte auch die Assabol Staumauer

eingeweiht werden, welche 1 Million m³ Flutwasser zurückhalten vermag. Zur Zeit konzentriert sich die langjährige Aktion auf die Förderung des Gartenbaus und auf den nachhaltigen Betrieb und Unterhalt der Stauanlage. Das Projekt wird von der lokalen Caritas (ADCS) implementiert, vom Schweizer Geograf Bruno Strelbel und vielen weiteren Spezialisten seit den Anfängen begleitet, und von Caritas Schweiz, Caritas Luxembourg, der DEZA, Misereor Deutschland und privaten Stiftungen finanziert. Seit den Anfängen wurden rund 20 Millionen CHF investiert; 70% der Mittel haben als Löhne die lokale Wirtschaft belebt. Die Landschaftsökologie des Iroblandes wurde massiv verbessert. Die Begrünung einer Wüste wurde eingeleitet.



Traditionelle „Adgoita“ Hütte der Irob

Seit dem Sturz des Kaisers Haile Selassie befand sich das Irobland vorwiegend unter der politischen Kontrolle von drei sich ablösenden, rivalisierenden **Befreiungsbewegungen**. Die Entwicklungsbemühungen der ADDA haben damals sehr diskret stattfinden müssen. Im Jahre 1991 wurde die Derg-Militärregierung gestürzt und im Irobland kehrte kurzfristiger Frieden ein. Seit Mitte der 1990er Jahre kam es zu Spannungen zwischen Äthiopien und dem neuen Staat Eritrea. Unter dem Vorwand der ungeklärten Grenzziehung besetzte das eritreische Militär im Mai 1998 u.a. die nördliche Hälfte der Irob Woreda. Nach einer zweijährigen Besetzung drängte die äthiopische Armee die Besatzer auf den traditionellen Grenzverlauf zurück. Der blutige Bruderkrieg führte zu einem Massenexodus und der Traumatisierung der gesamten Bevölkerung. Trotz internationaler Vermittlung und mehrjähriger UN-Peace-Keeper Präsenz (UNMEE bis 2006) konnte der Konflikt bis anhin nicht beigelegt werden.

Zur Zeit herrscht Waffenstillstand, wobei auf beiden Seiten massive Truppenbestände stationiert bleiben. Erneute kriegerische Auseinandersetzungen sind kaum zu befürchten. Eine endgültige Beilegung des Konfliktes und ein baldiger Abzug der Grenztruppen darf allerdings auch nicht erwartet werden. Eritrea und Äthiopien befinden sich weiterhin im Kriegszustand und die Grenzen bleiben dicht. Viele Eritreer fliehen tagtäglich nach Äthiopien, um der dortigen Armut und dem fast lebenslangen Dienstpflichtzwang zu entgehen. Die meisten Flüchtlinge suchen anschliessend Asyl in westlichen Staaten.

Die westlichen Botschaften im fernen Addis Abeba raten wegen dem **Kriegszustand** von Reisen ins nördliche Tigray ab. Dabei wird wenig berücksichtigt, dass sich die Lage im Irobland weitgehend normalisiert hat. Selbst die Minenräumung wurde



Kaffana, wo Missionare erstmals Ackerbau versuchten, rechts Adaga (Trockenzeit)

überraschend effizient durchgeführt. Die grosse Militärpräsenz, die Disziplin der Truppen und die militärische Stärke Äthiopiens garantieren genügend Sicherheit. Zudem besteht im Irobvolk grosser Zusammenhalt, die Grenzen zwischen Freund und Feind sind klar, und die Sicherheit von Gästen ist allen Beteiligten ein grosses Anliegen. Die Irob leiden unter der gegenwärtigen Kriegslage und unter dem grossen Militäraufgebot. Grenzhandel und Austausch (z.B. Verwandtenbesuche) sind unterbunden, und der moralische Einfluss der Soldaten führte zu einem Wertezerfall und Identitätsverlust. Prostitution und begleitende Krankheiten sind im Gebiet ein neues Phänomen. Vor diesem Hintergrund wirken zivile Aktivitäten wie ein Trekkingtourismus ausgleichend und normalisierend, und bieten Alternativen zur Kriegswirtschaft an.

5. Für Touristen: Sehenswürdigkeiten, spezielle Erlebnisse und einmalige Erfahrungen

Bis anhin gibt es im Irobland **keinen Tourismus**, sofern man gelegentliche Besuche von Hilfswerkvertretern und Verwandtenbesuche seitens Diaspora nicht berücksichtigt. Ich bin jedoch der Ansicht, dass die abgelegene Bergwelt auch auswärtigen Reisenden viel bieten könnte.

Eine Reise ins Irobland erlaubt Einblicke in eine Welt, die abseits von modernen Entwicklungen steht, und wo Wohlstand und Sicherheiten Fremdwörter darstellen. Beeindruckend sind die Armut und die schwierigen Lebensumstände, aber auch die Gastfreundschaft und Fröhlichkeit der Menschen. Die Kontakte mit den Irob und Einblicke in ihr einfaches Leben sollten somit den Schwerpunkt einer Reise bilden.

Das Gebiet verfügt über ein relativ dichtes Strassennetz (Kiesstrassen) von gesamthaft 150 km und ein Fusswegnetz von 500 km. Viele Gebiete können dabei nur zu Fuss oder mit dem Maultier erreicht werden. Sofern man die heisse Mittagszeit und steile Aufstiegspassagen meidet, ist Wandern oder Trekking die aufschlussreichste Fortbewegung im Irobland. Die grosse Taldichte bietet dabei viel Abwechslung. Die Irob sind ein Volk von Wanderern, und man ist deshalb selten allein. Ideale Wanderrouten bilden die Haupttäler und die Kreten der Bergketten.



Sola-Barbecue mit Würsten



Gartenbau



Eseltransport mit Hilfsgetreide



Strasse nach Dawhan und Alitena

Auch das **Bauen mit Steinen** ist beeindruckend. Fast überall lassen sich Häuser finden, die mit natürlichen Materialien gebaut sind, welche in unmittelbarer Nähe beschafft wurden. Je nach der Gesteinsart des Untergrundes werden vielfältige Trockensteinmauern kunstvoll geschichtet. Jedes Haus weist dabei einen speziellen Charakter auf.

Die vielen Tausend **Steindämme** und Hangterrassen der Irob sind eine weitere Attraktion. Es gibt kaum ein Tälchen, in welchem nicht mit aufwendiger Handarbeit flutbewässerte Kleinstfelder angelegt worden sind. Da dauernd gebaut wird, kann die Handwerkskunst an vielen Beispielen beobachtet werden.

Auch die **Baumassnahmen des ADDA-Projektes** lassen sich fast überall erfahren. Von auskunftsbereiten Einheimischen kann der Besucher von den Erfolgen und Schwierigkeiten einer langjährigen Umwelterhaltungsaktion lernen, welche mit europäischen Finanzmitteln eine Schutthalde in Gärten verwandelte. Auch gibt es

viele Beispiele für einfache Wasserversorgungen und Geschichten um deren Erbauung.



Alter Schachtbrunnen in Daya



Steingedeckte Häuser in Arawoyne

Alitena, das traditionelle Zentrum der Irob Woreda ist immer ein Besuch wert. Das Wohnhaus der Priester stammt aus der Zeit der europäischen Missionare und thront wie eine Burg auf dem Hügel. In und um die Kirche finden sich Zeugnisse der ehemaligen Missionare. Die vielen kleinen Wohnhäuser des Dorfs sind kunstvoll aus grau-grünen Schieferplatten erbaut. Die Lideta Sekundarschule ist eine der ersten Schule in ganz Äthiopien.



Alitena, das traditionelle und kirchliche Zentrum

Eine Fahrt oder Wanderung in die nördlich gelegene **Adgadi-Are** führt aus der warmen Tallage hinauf auf die frische Bergkette entlang dem Dambakoma-Berg (3'050 m). Von dort gibt es grossartige Ausblicke ins benachbarte Eritrea und sein Schimenzana-Grenzland. In Kaffana haben die Irob erstmals Ackerbau betrieben, in Alekalo gibt es bewässerte Gärten. Das wilde Hochland ist dicht besiedelt. Uralte Ölbäume und Baumwachholder zeugen von der früheren Bewaldung. Auch Warattle mit seinen Höhlenhäusern (und Höhlenzeichnungen unbekanntes Alters) und das

abgelegene Adaga sind besuchswürdige Dörfer. In Warattle fruchten die vielen Kakteen wegen dem Granituntergrund fast ganzjährig.

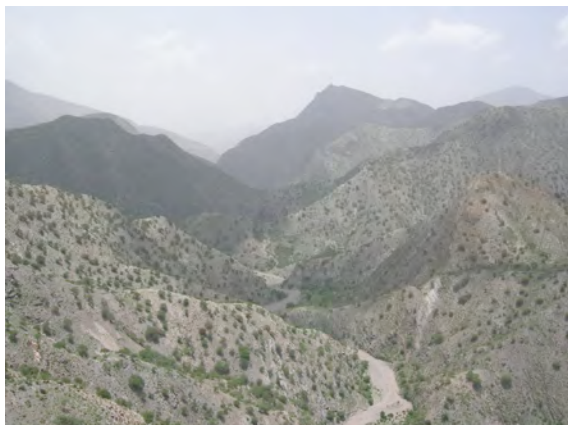


Hochland Veilchen



und Blick nach Eritrea

Abseits der Grenze und den Militärlagern liegen **südlich von Dawhan die höchsten Erhebungen** der Irob Woreda. Das Enduffe-Hochplateau ist ein Ausläufer des tigrinischen Hochlandes und reicht auf 3100 m. Im Osten schliesst das Assimba-Massiv an. Die einzelnen Spitzen reichen über 3'200 m über Meer und bieten einen fantastischen Ausblick über das ganze Irobland und seine benachbarten Gebiete. Dank der Abgelegenheit und der neuen Waldschutzgesetze ist das Massiv noch gut bewaldet. Auch beherbergt es eine reiche Tier- und Pflanzenwelt, die allerdings nur mit grosser Geduld beobachtet werden kann. Neben vielen Schmetterlingen, Vögeln, Echsen, Kleinsäugetern gibt es dort auch noch vereinzelte Bergleoparden. Der Ort liegt nahe beim Himmel und ist Winden aus allen Richtungen ausgesetzt. Er strahlt Kraft aus und fasziniert. Da der Assimba und seine Umgebung verschiedenen Befreiungsbewegungen und Revolutionären Unterschlupf bot, ist er in ganz Äthiopien bekannt. Allerdings wird er bis anhin nur sehr selten bestiegen.



Tiefland der Hassabella



und Spitzen des Assimba Berges

Südlich des Assimba Berges zieht eine tiefe Schlucht von Westen nach Osten, welche die Woreda Grenze bildet. Dort wo das Hangwasser vom Assimba die Schlucht erreicht, liegt **Gundagunde, eines der berühmtesten Klöster** in ganz Äthiopien. Gundagunde wurde im frühen Mittelalter gegründet und hat all die stürmischen Jahrhunderte unbeschadet überstanden. Das Kloster besass früher eine der grössten Bibliotheken von ganz Abessinien. Leider dürften während der Zeit der

Militärregierung viele hangeschriebene und reich illustrierte Lederhautbücher neue Besitzer gefunden haben. Das Kloster liegt auf 1500 m über Meer. Die weniger als 10 km Horizontaldistanz vom Assimbapass nach Gundagunde verlangen somit einen aufregend steilen Abstieg. In der Schlucht kann es recht heiss werden, ein Besuch zu Fuss ist die einzige Möglichkeit und muss gut geplant werden. Senkrechtstehende Gesteinsschichten und bizarre Erosionsformen schaffen eine eindruckliche Landschaft, die weltweit einmalig ist. Die Orangen und Bananen aus Gundagunde sind im Hochland sehr begehrt und werden seit Jahrzehnten in Körben auf die entfernten Märkte getragen. Diese Fussweg über Edagahamus wird auch für eine Rundwanderung empfohlen.



Kloster Gundagunde (Hauptkirche)



Flussmäander rund um Gandagunde

Östlich des Assimba schliesst Ara'e an, welches nur in mehreren Tagesmärschen erreicht werden kann. Das weitläufige und dürregeplagte Gebiet beherbergt rund 5000 Menschen, die **ohne jegliche zivilisatorische Segnungen** ein anstrengendes Leben führen und vorwiegend Ziegenzucht betreiben. Viele Frauen schleppen dort pro Tag während 8 bis 10 Stunden Wasser. Selbst die anspruchslosen Esel, so wird gesagt, können in dieser Gegend kaum überleben.



Tiefen Richtung Danakil Wüste



Sebatha mit Assimba im Hintergrund

Von Med'a führt eine neue Passstrasse über Garabino nach Damossa, und weiter nach Adigrat. Die **Felskirche St. Michael** klebt in Tsiendeita hoch über der Strasse am Felsen. Auch dieses westliche Hochland bietet grossartige Ausblicke.

Entlang dem namenlosen Hauptfluss im Zentrum des Iroblandes liegt der **Stausee Assabol**. Die Staumauer wurde nach zehnjähriger Bauzeit im Herbst 2008 eingeweiht. Das Reservoir mit einem Volumen von knapp einer Million Kubikmetern wird von den Blitzfluten während den Sommerregen gespiesen. Während den

meisten Monaten im Jahr kann im See gebadet werden. Der 2 km lange See liegt in einer engen Schlucht in reizvoller Umgebung. In der Nähe der Staumauer lebt eine sehr grosse Kolonie von Mantelpavianen, die allabendlich zum Wasser kommen. Ein Fischbestand wird zur Zeit aufgebaut; es laufen Versuche mit Katzenwelsen und Buntbarschen. Eine Bootsfahrt bietet angenehme Abwechslung.

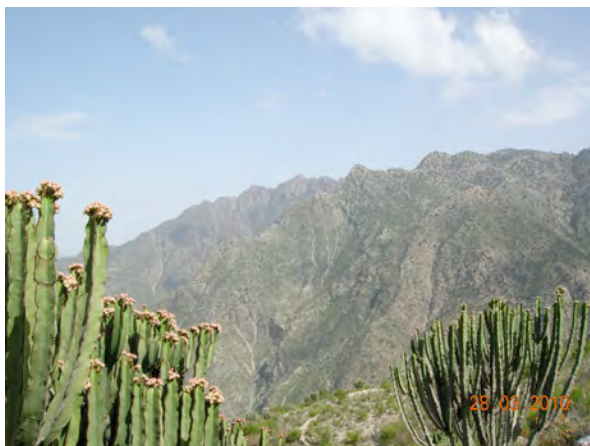


Stausee Assabol



mit Bewässerungsgärten

Unterhalb der Staumauer und der Assabol-Schlucht liegen die **Bewässerungsgärten**. Sie liegen entlang der Hauptleitung vom See und reichen von Dawhan über Alitena bis nach Gammada. Eine Wanderung entlang dieser Gärten ist ohne physische Anstrengung möglich. Gärten und ihre Besteller sorgen für Abwechslung (Gesamtlänge 5 Kilometer). Auch eine Weiterwanderung entlang dem Hauptfluss ist empfehlenswert. Bis an die Grenze zur Danakilwüste dauert es allerdings minimal zwei Tage. Einfacher ist ein Rundweg über Magauma-Awo-Dawhan, welcher rund 5 Gehstunden beansprucht.



Kandelaber-Euphorbien mit Assimba



Beerdigung in Alitena

Bruno Strebel

Mai 2010